

Foto: „NÖ überwindet Grenzen“ – Jacob Gobauer



K Ü R B I S

Elisabeth Steinkellner

„Hallo“, sagte ich.

Die Andere zuckte zusammen. „Hallo“, erwiderte sie dann.

„Was schaust du da?“, fragte ich, ohne zu wissen, ob sie mich verstehen konnte, und deutete mit dem Kinn ungefähr auf jene Stelle im Maschendrahtzaun, der sie sich so konzentriert gewidmet hatte.

Für einen Augenblick trat ein Lächeln in ihr Gesicht. „Da“, meinte sie. „Schau!“ Auf Zehenspitzen stehend lugte ich über den brusthohen Zaun auf ihre Seite hinüber, konnte aber nichts Besonderes erkennen. „Was is da?“

„Na, *da*“, sagte sie wieder und deutete zur Verstärkung mit dem Finger.

Ich lehnte mich vor, so weit es der Zaun erlaubte, und ließ meinen Blick über das ganze Grünzeug wandern, das von unserer Seite des Gartens zum Nachbargrundstück hinüberwucherte. Mama legte keinen Wert auf einen feinen, englischen Garten, sie ließ einfach alles wuchern und wachsen, wie es wollte.

„Ich seh nix Besonderes“, erklärte ich schließlich und zuckte mit den Schultern.

Die Andere runzelte die Stirn. „Du musst herüber kommen“, meinte sie dann, wedelte mit der Hand und deutete mir, über den Zaun zu steigen.

Ich zögerte. Es war ewig her, seit ich auf der anderen Seite des Zaunes gestanden war. Zuletzt, als die Schneiders da gewohnt hatten, also vor fast fünf Jahren.

Danach war der alte Dietz, der immer besoffen gewesen war, eingezogen und nach ihm war für ein, zwei Jahre ein Ehepaar mit zwei großen, kläffenden Hunden da gewesen, aber immer nur an den Wochenenden. Im letzten Jahr war das Haus

überhaupt leer gestanden. Und vor ein paar Tagen waren schließlich die Neuen angekommen. Max war zufällig am Fenster gestanden und hatte sie zuerst gesehen. „Da kommen welche“, hatte er beiläufig gemurmelt, und sich gleich wieder seinem Handy gewidmet. Ich hatte mich neugierig neben ihn gestellt und große Augen gemacht, weil die immer mehr Zeug aus dem Kombi befördert hatten, obwohl sie selbst ja auch darin Platz gehabt haben mussten. Immerhin fünf Leute, zwei Erwachsene und drei Kinder.

Die Andere lächelte mich immer noch auffordernd von der gegenüberliegenden Seite des Zaunes an.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte ich.

„Zahra“, gab sie zurück. „Und du?“

„Ich bin die Lilli“, sagte ich, suchte mir ein passendes Loch im Maschendraht, stieg mit einem Fuß hinein und sprang über den Zaun.

Kurz standen wir uns gegenüber und musterten einander, dann ging Zahra zu der Stelle am Zaun, wo sie vorhin gestanden war, und winkte mich heran. „Schau!“ Ich folgte ihr.

Ein Kürbis aus unserem Gemüsegarten war praktisch durch den Maschenzaun *durchgewachsen*, er quoll durch die kleine Öffnung und hing halb auf unserer, halb auf Zahras Seite.

„Wow“, staunte ich, „sowas hab ich noch nie g'sehn.“

Zahra lächelte.

„Der g'hört uns beiden“, erklärte ich. „Den müssen wir gemeinsam verkochen.“

Jetzt lachte sie.

„Das Problem is nur ...“, fiel mir ein, „... dass ich nicht kochen kann.“

„Ich kann“, sagte Zahra und nickte zuversichtlich.

„Echt?“, fragte ich ungläubig. „So richtig?“

Sie zog die Schultern hoch. „Naja ... bisschen.“

Wir lachten.

„Bisschen reicht“, beschloss ich.

Es raschelte und Baghira tauchte zwischen dem grünen Gewuchere auf. Sie gähnte und streckte sich und bohrte genüsslich ihre Krallen in die Erde.

„Komm rüber, Baghi“, forderte ich sie auf, sie mauzte und war dann mit zwei Sätzen über den Zaun.

„Deine?“, fragte Zahra.

Ich nickte.

Baghira strich ihr schnurrend um die Beine und Zahra hockte sich hin und streichelte sie.

„Meine Großeltern hatten auch eine Katze“, sagte sie, „früher. Zuhause. Aber jetzt nicht mehr am Leben.“

Ich stand betreten da und wusste nicht, was ich sagen sollte. Wer ist nicht mehr am Leben, dachte ich, die Katze? Oder die Großeltern? Aber ich traute mich nicht zu fragen.

„Wie lang bist du schon in Österreich?“, fragte ich stattdessen.

„Zwei Jahre.“

„Und wie alt bist du?“, bohrte ich weiter.

„Dreizehn.“

„Cool, dann kommst vielleicht in meine Klasse!“, rief ich.

Zahra schien sich über meine Begeisterung zu freuen.

„Du darfst jedenfalls auf keinen Fall in die Parallelklasse kommen“, fuhr ich fort, „weil da is die Kathrin. Die nennt sich selber Kate, weißt eh, wie die Herzogin, und sie glaubt, sie is die Schönste und Tollste und alle Buben stehen auf sie.“ Ich verdrehte die Augen. „Naja, kannst dir eh vorstellen.“

Zahra sah mich neugierig an und plötzlich schämte ich mich ein bisschen, denn wahrscheinlich kannte sie die Herzogin Kate gar nicht, und wer weiß, ob es dort, wo sie herkam, auch so eingebildete Tussis gab wie die Kathrin.

Obwohl – die gab es sicher überall auf der Welt.

„Ich treff mich jetzt dann mit ein paar Freunden aus meiner Klasse, oben am Hollerhügel. Du könntest mitkommen“, schlug ich vor.

„Hollerhügel?“

„Gleich da vorn, schau.“ Ich deutete mit dem Arm. „Man sieht sogar hin, dort, wo die Bank steht.“

Zahra nickte. „Okay, ich frag, ob ich darf.“

„Ahso, du musst fragen ... ja sicher. Weil du ja grad erst herzogin bist, gell?“

Zahra nickte.

Oder darf sie etwa gar nicht alleine aus dem Haus?, dachte ich. Vielleicht nur in Begleitung ihres Vaters oder irgendwelcher männlicher Verwandten? Davon hatte ich jedenfalls schon gehört.

„Is ja in Sichtweite“, betonte ich und hoffte, ihre Eltern würden das als Argument gelten lassen. „Ich geh schon mal voraus, ja?“

Sie nickte wieder. „Okay“, sagte sie, winkte kurz und lief ins Haus.

Ich sprang zurück über den Zaun und machte mich auf den Weg zum Hollerhügel.

Laura und Taemin waren schon da, als ich kam. Hatten die ganze Bank für sich und saßen trotzdem mehr auf- als nebeneinander.

„Is da vielleicht noch ein Platz frei zwischen euch?“, witzelte ich. „Ich mach mich eh ganz schmal.“

Kurz schauten die beiden verlegen drein, dann machten sie Anstalten, auseinander zu rutschen, aber ich winkte lachend ab und ließ mich neben Laura nieder.

„Na“, meinte sie und tätschelte mein Bein, „gibt's was Neues? Hast was Weltbewegendes erlebt seit gestern?“

Taemin lachte. In unserem Dreitausend-Seelen-Kaff tat sich natürlich nie was Weltbewegendes.

„Naja“, begann ich, „ich hab die neuen Nachbarn kennengelernt, wisst's eh, die Flüchtlingsfamilie, die vor ein paar Tagen einzogen is. Also eigentlich hab ich nur die Zahra kennengelernt. Sie is dreizehn, vielleicht kommt sie in unsere Klasse.“

„Ogott, Schule“, stöhnte Taemin, „bitte erinner mich nicht dran!“

In einer Woche startete das neue Schuljahr und Taemin hasste die Schule. Weil seine Eltern ausschließlich Glanzleistungen von ihm erwarteten, und wenn Taemin dafür lernen musste bis spät in die Nacht, dann sollte er das ihrer Meinung nach eben tun. Immerhin waren sie es aus ihrer eigenen Jugend in Korea auch so gewohnt, hatte Taemin mal erzählt.

„Ich hab die Zahra g'fragt, ob sie auch herkommen mag“, erklärte ich, „aber sie muss noch mit ihren Eltern reden.“

Im selben Moment fiel mir ein, dass ich eigentlich *vorher* hätte klären sollen, ob die anderen überhaupt damit einverstanden waren.

„Ist das ... eh okay für euch?“, setzte ich daher vorsichtig nach.

„Nix dagegen“, meinte Laura. „Woher kommt sie eigentlich?“

Sebi trabte den Hügel rauf. „Woher kommt *wer?*“, fragte er, schob sich seine überdimensional großen Kopfhörer von den Ohren und schlug mit Taemin ein. „Die Lilli hat eine neue Nachbarin“, erklärte Laura. „Also woher is sie jetzt, Lilli?“ Ich zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung.“

„Hast sie gar nicht g'fragt?“

Verlegen schüttelte ich den Kopf. „Ganz vergessen.“

„Vielleicht darf sie sich ja gar nicht mit uns treffen“, gab Laura zu bedenken.

„Logo darf sie“, meinte ich zuversichtlich, und tatsächlich kam Zahra im selben Moment den Hügel herauf.

„Hallo“, sagte sie, als sie vor uns stand, blickte kurz die anderen an und blieb dann mit den Augen ein bisschen hilfesuchend an mir hängen.

Ich sprang von der Bank auf und stellte mich neben sie.

„Also, das is die Zahra“, verkündete ich. „Sie wohnt seit ein paar Tagen neben mir und wir haben einen gemeinsamen Kürbis.“

Taemin kicherte. „Ihr habt's einen gemeinsamen Kürbis?“

Er und Sebi brachen in Gelächter aus.

„Ihr seid's echt so peinlich“, meinte Laura kopfschüttelnd, löste ihre Finger aus denen von Taemin, erhob sich und stellte sich zu Zahra und mir.

„Ich bin die Laura“, erklärte sie, streckte Zahra die Hand hin und die beiden begrüßten sich. „Weißt du, meine Mama hat auch flüchten müssen.“

Zahras Blick fror für eine Sekunde ein, dann lächelte sie wieder, aber es wirkte jetzt irgendwie gequält.

„*Deine* Mama ist geflüchtet?“, fragte ich und schaute Laura ungläubig an.

„Ja, aus Ungarn“, erklärte sie schulterzuckend.

„Aber die spricht doch perfekt deutsch“, schaltete sich jetzt auch Taemin ein.

„Sie war ja auch noch ein Kind, als sie herkommen is. Sie hat halt von klein auf deutsch g'lernt. Und *du* sprichst ja auch perfekt Deutsch, obwohl du nicht da geboren bist.“

Taemin zuckte mit den Schultern. „Ja, eh.“

„Und kannst du auch ungarisch?“, wollte Sebi wissen.

Laura schüttelte den Kopf. „Nicht wirklich. Also reden gar nicht, aber ich versteh's ein bissl.“

„Cool“, meinte Sebi.

„Ich hab das gar nicht g'wusst, das mit deiner Mama“, murmelte ich und kam mir plötzlich ziemlich dumm vor. „Wieso hast das nie erzählt?“

„Ich hab's sicher mal erwähnt, aber wahrscheinlich hast dir gar nicht so viel dabei dacht und es wieder vergessen.“

„Wahrscheinlich“, nickte ich und war immer noch baff. Ich kannte Laura seit drei Jahren und hatte geglaubt, ich wüsste alles von ihr.

Ich blickte zu Zahra, das Thema schien ihr unangenehm zu sein, also wollte ich schnell von etwas anderem zu erzählen beginnen, aber da sagte Sebi: „Ich hab übrigens einen Onkel, der vor ein paar Jahren nach Griechenland aus'wandert is.“

„Griechenland is super“, meinte Taemin, „da war ich mal auf Urlaub.“

„Mein Onkel hat dort eine Taverne“, fuhr Sebi fort. „Wir haben ihn vorigen Sommer besucht und ich hab fast jeden Abend in der Küche g'holfen. Und wenn keiner g'schaut hat ...“, er grinste von einem Ohr zu anderen, „... hab ich immer heimlich vom Ouzo trinken.“

„Ja, sicher“, meinte Laura spöttisch, aber in ihrem Blick lag auch ein bisschen Bewunderung.

„Meine Tante hat ein Restaurant in Beirut“, warf Zahra vorsichtig ein. „Die Leute sagen, sie macht die besten Falafel der Stadt.“

„Geil, Falafel!“, rief Sebi. „Meine Mama hat die auch mal probiert, aber es is nur Gatsch draus g'worden.“

Zahra kicherte und die anderen stimmten ein.

„Wieso habt's ihr eigentlich alle Verwandte aus anderen Ländern?“, rief ich mitten in das allgemeine Gelächter hinein. „Meine eine Oma kommt aus der Wachau und meine anderen Großeltern wohnen in Mistelbach. Und meine Onkeln und Tanten leben auch alle in Österreich. Das is ja voll fad.“

Die anderen blickten mich gespielt mitleidig an.

„Ja, das is echt m-e-g-a fad“, witzelte Sebi, und Laura boxte ihm in den Oberarm.

„Ah, Lilli“, rief Taemin plötzlich, „mir fällt da grad was ein! Vor ein paar Tagen hab ich deinen Bruder g'sehen, auf der Bank drüben beim Kramer Teich.“

„Ja, und?“, wollte ich wissen.

„Na, er is dort mit einem *Mädchen* g'sessen.“

„Erzähl uns was Neues“, meinte Laura gelangweilt, „der Max hat halt wieder mal seine Freundin gewechselt. Und was soll da dran jetzt so aufregend sein?“

„Najaaa“, erwiderte Taemin gedehnt, „vielleicht interessiert's die Lilli ja, *wer* die neue Freundin vom Max is.“ Er lächelte geheimnisvoll.

„Also gut, wer is sie?“, fragte ich halbherzig.

„Es is ...“, Taemin schaute so verschwörerisch drein, wie er nur konnte, „...die *Gül!*“

„Die Gül?“ Ich brauchte eine Sekunde, bis ich verstand, aber dann rief ich: „Aaah, die Gül!“, und blickte triumphierend in die Runde.

Aber Laura schüttelte energisch den Kopf. „Nein, nein, vergiss es. Auf den Max kannst dich nicht verlassen, in zwei Monaten hat der schon wieder eine andere.“

Ich tat enttäuscht und zog schmollend die Unterlippe nach vorne.

„Tja dann, liebe Lilli“, warf Sebi ein, „bleibt dir wohl nix and'res übrig, als dir selber einen exotischen Lover zu suchen.“ Er grinste mich breit an.

„Haha“, gab ich zurück und schnitt ihm eine Grimasse.

„Oder selber auszuwandern“, schlug Laura vor. „Ich an deiner Stelle würd irgendwohin ziehen, wo es das ganze Jahr warm is.“

„Hm“, überlegte ich, „vielleicht nach ...“

Mein Blick fiel auf Zahra, die mit ernster Miene zu Boden starrte.

Und mit einem Mal wurde mir bewusst, wie gedankenlos unser Gespräch auf sie wirken musste. Wir scherzten da so leichtfertig über Dinge, von denen wir in Wahrheit keine Ahnung hatten. Keine Ahnung davon, wie das ist, wenn man sein Zuhause verlässt und irgendwo ein ganz neues Leben beginnt. Oder gar fliehen und alles zurücklassen muss und in ein anderes Land verpflanzt wird, in dem alles fremd ist, und wo von einem erwartet wird, dass man sich einer Kultur anpasst, die nicht die eigene ist. Wahrscheinlich vermisste Zahra ihre alte Heimat immer noch jeden Tag.

Den anderen schien gerade das Gleiche durch den Kopf zu gehen, denn wie auf Kommando verstummten wir alle und sahen betreten auf unsere Schuhspitzen.

„Ich muss jetzt gehen“, murmelte Zahra in die plötzliche Stille hinein, schaute kurz auf und drehte sich dann ohne ein weiteres Wort um.

Taemin hob die Hand, Sebi murmelte „Ciao“, und Laura rief: „Tschüs, Zahra, bis bald.“

Ich kaute auf meiner Unterlippe herum und sah ihr nach. Als sie schon fast am Ende des Hügels angekommen war, gab ich mir endlich einen Ruck und lief ihr hinterher.

Keuchend holte ich sie ein. „Ich wollt ...“, begann ich und brach wieder ab. „Naja, also ich ...“

Sie warf mir einen kurzen, fragenden Blick zu, aber ich sah schnell zu Boden, weil ich nicht wusste, was ich sagen sollte.

Schließlich verlangsamte sie ihren Gang und eine Weile schlenderten wir schweigend nebeneinander her.

„Wann wollen wir denn uns'ren Kürbis kochen?“, fragte ich irgendwann vorsichtig.

Zahra zuckte mit den Schultern.

„Vielleicht morgen?“, schlug ich vor und blieb stehen.

Sie blieb ebenfalls stehen, wandte mir den Kopf zu und nickte. „Ja, okay.“

„Willst zu mir kommen?“, fragte ich.

Einen Moment lang schien sie zu überlegen.

„Komm lieber du zu mir“, entschied sie dann.

Und das tat ich. Am nächsten Tag. Und am übernächsten. Und an vielen, vielen weiteren im Laufe der nächsten Monate. Und irgendwann war das Loch im Maschendrahtzaun, in das ich immer hineintrat, wenn ich auf Zahras Seite hinübersprang, so groß, dass sogar meine Katze Baghira hindurch passte.